

Eckard Bannek

Nebenwirkungen

Manne und Karli, die die höchsten Posten der Zentralen Schulgruppenleitung (ZSGL) der IV. Oberschule innehatten, erschienen oft verspätet zum Unterricht und entschuldigten sich so: „Wir hatten noch etwas zu regeln.“

Einmal kamen sie noch später als üblich und entschuldigten sich wie üblich, allerdings mit dem Zusatz: „Erich Honecker ist heute in Cottbus, da muss noch einiges vorbereitet werden.“

Der siebzigjährige Mathematiklehrer Papa Florens fragte: „Und wer ist das?“

„Der Vorsitzende des Zentralrates der FDJ der Republik“ stotterten die beiden, hochrot, von dieser Frage überrascht, und Papa Florens erwiderte:

„Ach so, der Baldur von Schirach. Und was müssen Sie da tun?“

Die meisten Schüler erstarrten, einer lachte aber laut auf und dann redeten alle durcheinander, und die beiden Funktionäre erklärten auch gleichzeitig:

„Unsere Schule muss da was machen.“

„Und was wollen Sie machen?“, ließ Papa Florens nicht locker.

„Zwei Celli haben wir ja schon“, wurde aus einer Ecke gerufen, aus einer anderen kam der Vorschlag: „Ja, wie wär's mit einem sozialistischen Cantus Firmus.“

„Ach was, ein Ton und dann die Fermate!“ schallte es von hinten, ehe sich Papa Florens wieder einschaltete: „Und an was haben die Herren von der ersten Bank gedacht?“

„Gedacht ist an die Aufführung eines Quartetts, wenn Erich Honecker unsere Schule besucht.“

Aus der Klasse kam als Zwischenruf die Frage: „Ein kleines oder ein großes Quartett?“

„Wenn schon, dann doch ein großes“, tönte es aus einer Ecke. Manne reagierte ganz nüchtern:

„Ich bin mir da nicht ganz sicher, aber unser Leistungsstand sollte realistisch wiedergegeben werden.“

„Klar, das heißt doch Weltniveau!“ rief jemand dazwischen und ein anderer konterte:

„Wie ich unseren Laden hier so kenne, kriegen wir nicht einmal ein kleines Quartett zusammen!“

Papa Florens schmunzelte, einige Schüler kicherten und feixten, weshalb Karli verunsichert fragte:

„Was ist denn los? Es ist doch noch nichts entschieden, wir müssen noch bei der Bezirksleitung rückfragen und dann wird durchgestellt.“

Ein anderer Zwischenrufer wollte noch wissen: „Und wer dirigiert das kleine Quartett?“

„Ihr stellt aber auch Fragen. Es geht alles seinen sozialistischen Gang“, antwortete einer und Papa Florens ermunterte die beiden noch:

„Na, dann regelt mal schön. Von mir aus seid ihr entlassen.“

Erich Honecker kam jedoch nicht in die IV. Oberschule, er hielt seine Rede im „Haus der Jugend“. Deshalb mussten alle, da ja alle, mit wenigen Ausnahmen, FDJ-ler waren, dorthin marschieren. Zu Beginn sagte Helga das Gedicht „Schön wird das Leben, schön“ auf, danach sangen die vereinigten Schulchöre einige FDJ-Lieder wie „Wir sind jung, die Welt ist offen“, „Wir haben einen Plan gemacht“ und „Bau auf, bau auf, Freie Deutsche Jugend bau auf, für eine bessere Zukunft rüsten wir die Heimat auf“.

Der große Vorsitzende, eher klein von Statur und schwächling, der neben anderen Funktionären an einem langen Tisch auf dem Podium saß, las seinen Text mit heiserer Stimme etwas stotternd vom Blatt ab, weshalb die FDJ-ler nicht gerade stolz auf ihren Führer waren, was man freilich weder sagen noch zeigen durfte, es wurde jedenfalls anhaltend geklatscht. Was Honecker gesagt hat, erinnerte sich Xaver nicht mehr genau, nur soviel:

„Den Sozialismus und seinen Lauf halten weder Ochs noch Esel auf. Vorwärts immer, rückwärts nimmer!“

Im Übrigen hielt er sich auch an den vorgestanzten Text seines Fernschreibens an die 1. Sekretäre der Bezirksleitungen der FDJ vom 15. April 1953 im Rahmen der Kampagne gegen die evangelische „Junge Gemeinde“, die er „als Tarnorganisation für Kriegshetze, Sabotage und Spionage“ bezeichnete, „die von den westdeutschen und amerikanischen Imperialisten (im Dienste der USA-Kriegsvorbereitungen) dirigiert wird...Deshalb sind in Verbindung mit der breitesten Aufklärungsarbeit unter der Jugend und Bevölkerung

alle Maßnahmen zu treffen, um jegliche Arbeit der `Jungen Gemeinde´ zu unterbinden.“

Daraufhin wurden elf Schülerinnen und Schüler der IV. Oberschule „durch Beschluss des Pädagogischen Rates vom 20. Mai 1953 wegen feindlicher Tätigkeit im Sinne der illegalen Organisation `Junge Gemeinde´ vom Weiterbesuch der Oberschule ausgeschlossen“. Sie konnten allerdings wieder zur Schule kommen, nachdem das Politbüro der SED – auf Verlangen der Moskauer kollektiven Führung, „alle Maßnahmen einer fehlerhaften Politik rückgängig zu machen“ – am 9. Juni 1953, also acht Tage vor dem „Aufstand des 17. Juni“, den Neuen Kurs beschlossen hatte.

(in „Dokumente erlebter Zeitgeschichte“ , ISBN 978-3-8301-1125-2)